

## VORWORT

Die Verssatire zählt zu den zentralen Gattungen europäischer Literatur.<sup>1</sup> Bedeutende Vertreter des Genres findet man in nahezu allen Epochen und Regionen des Kontinents: Zunächst wird die Satire in der römischen Antike durch Lucilius texttypologisch begründet und durch die kanonische Trias Horaz, Persius und Juvenal maßgeblich geprägt. Nachdem die Gattung in der ausgehenden Antike und im frühen Mittelalter eher vernachlässigt wird, erlebt sie im 12. Jahrhundert erneut einen furiosen Aufschwung, welcher etwa mit den Namen Sextus Amarcus, Hugo Primas und Walter von Châtillon verbunden ist, jedoch auch durch zahlreiche anonym überlieferte – so etwa in die Sammlung der *Carmina Burana* aufgenommene – Texte repräsentiert ist.<sup>2</sup>

Auch das spätere Mittelalter bringt insbesondere in Frankreich und Deutschland viele Gattungsvertreter auf, unter denen als die prominentesten Aegidius von Corbeil, Heinrich von Würzburg und Nikolaus von Bibra im Bereich des Lateinischen zu nennen sind. Während im 14. und 15. Jahrhundert nördlich der Alpen unzählige weitere, anonym veröffentlichte und nur lokal wirksame Satiretexte entstehen, erhält die Gattung zur selben Zeit in Italien neue Impulse, die ihren Niederschlag in umfangreicheren, poetologisch fundierten Kollektionen finden.<sup>3</sup> Hierbei nehmen – ähnlich wie bereits im hohen und späten Mittelalter – die lateinischen Gattungsvertreter eine dominante Position ein:<sup>4</sup> Nach einigen zögerlichen Versuchen im Trecento (Mussato,

- 
- 1 Zu den Charakteristika der Gattung seien hier die folgenden epochenübergreifenden Darstellungen genannt: Gustav Adolf Seeck, »Die römische Satire und der Begriff des Satirischen«, in: *Antike und Abendland* 37 (1991), S. 1–21; Jürgen Brummack, »Zu Begriff und Theorie der Satire«, in: *Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* 45 (1971), Sonderheft Forschungsreferate, S. 275–377. Einen knappen chronologischen Überblick über die Entwicklung der lateinischen und volkssprachlichen Satire von der Antike bis zum 18. Jahrhundert bietet Marco Antonio Coronel Ramos, *La sátira latina* (Historia de la literatura universal. Literatura latina 8), Madrid 2002.
  - 2 Eine erste Einordnung sowie weiterführende Literatur zur mittelalterlichen Satire im *Lexikon des Mittelalters* 8, München u. a. 1997, Sp. 1392–1393; eine literaturgeschichtliche Teilübersicht findet man bei Joseph Szövérfy, *Secular Latin Lyrics and Minor Poetic Forms of the Middle Ages. A Historical Survey and Literary Repertory from the Tenth to the Early Thirteenth Century*, Bd. 3 (Medieval Classics. Texts and Studies 27), Concord, NH, 1994, S. 106–173.
  - 3 Zur Satire der Renaissance vgl. Rudolf De Smet (Hrsg.): *La satire humaniste. Actes du Colloque international des 31 mars, 1er et 2 avril 1993* (Travaux de l'Institut Interuniversitaire pour l'étude de la Renaissance et de l'Humanisme 11), [Leuven] 1994; Uberto Limentani, *La Satira nel Seicento*, Mailand u. a. 1961.
  - 4 Speziell zu den lateinischen Satiren dieser Zeit vgl. Jozef Ijsewijn, »Neo-Latin Satire: Sermo and Satyra Menippeæ«, in: *Classical Influences on European Culture A. D. 1500–1700*,

Salutati) treten innerhalb weniger Jahrzehnte so bedeutende Satiriker wie Gregorio Correr (1429/1433), Francesco Filelfo (1433–1450), Gaspare Triburco (1459/1469) und Lorenzo Lippi (1485) auf. Bis in das frühe 17. Jahrhundert hinein wird die Gattung kontinuierlich und auf hohem Niveau gepflegt.

In ihrer jeweiligen Epoche sind die Satiren und deren Verfasser unterschiedlich gut aufgearbeitet: So ist die römische Verssatire der *Antike* seitens der Klassischen Philologie bestens erforscht. Da die drei wichtigsten Vertreter dieser Gattung – Horaz, Persius und Juvenal – zweitausend Jahre lang zum schulischen Kanon gehört und im Zentrum der philologischen Ausbildung gestanden haben, liegen zu ihnen unzählige Einzelstudien vor. Auch Lucilius, der Erfinder des Genres, hat in den letzten Jahrzehnten eine intensive Bearbeitung erfahren.<sup>5</sup> Daneben sind zur gesamten antiken Literaturgattung zahlreiche Monographien und Sammelbände veröffentlicht worden.<sup>6</sup>

Die wenigen Satiretexte der *Spätantike* und des *Frühmittelalters* sind ausschließlich im Rahmen kleinerer Aufsätze behandelt worden. Neue Textfunde sind hier nicht zu erwarten, jedoch fehlt es an einem texttypologischen Überblick.<sup>7</sup>

Sehr viel schwieriger gestaltet sich hingegen die Forschungslage zur Versatire des *Mittelalters*. Hier ist es bemerkenswert, dass die volks- und national-sprachlichen Texte (insbesondere des späten Mittelalters) noch am besten erforscht sind: Es liegen mehrere Studien zu deutschen<sup>8</sup>, französischen/pro-

---

hrsg. von R. R. Bolgar, Cambridge 1976, S. 41–55; ders. und Dirk Sacré, *Companion to Neo-Latin Studies*, Bd. 2: *Literary, Linguistic, Philological and Editorial Questions* (Supplementa Humanistica Lovaniensia 14), Leuven 21998, S. 67–73 (mit weiterer Literatur).

5 Vgl. zuletzt: Gesine Manuwald (Hrsg.), *Der Satiriker Lucilius und seine Zeit* (Zetemata 110), München 2001; Zusammenfassung der älteren Forschung bei Johannes Christes, »Lucilius. Ein Bericht über die Forschung seit F. Marx (1904/5)«, in: *Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt*, hrsg. von Hildegard Temporini, Teil 1: *Von den Anfängen Roms bis zum Ausgang der Republik*, Bd. 2: *Recht, Religion, Sprache und Literatur (bis zum Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr.)*, Berlin 1972, S. 1182–1239.

6 Hier seien nur genannt: Joachim Adamietz (Hrsg.), *Die römische Satire* (Grundriß der Literaturgeschichten nach Gattungen), Darmstadt 1986; Dietmar Korzeniewski (Hrsg.), *Die römische Satire* (Wege der Forschung 238), Darmstadt 1970; Susan H. Braund (Hrsg.), *Satire and society in ancient Rome* (Exeter studies in history 23), Exeter 1989; dies., *Roman verse satire* (Greece & Rome. New Surveys in the Classics 23), Oxford 1992; Kirk Freudenburg (Hrsg.), *The Cambridge companion to Roman satire* (Cambridge companions to literature), Cambridge u. a. 2005.

7 Vgl. etwa Jürgen Blänsdorf, »Apollinaris Sidonius und die Verwandlung der römischen Satire in der Spätantike«, in: *Philologus* 137 (1993), S. 122–131; Kurt Smolak, »Der dritte Vergil. Ein jüdischer Satiriker des Frühmittelalters?«, in: *Wiener Humanistische Blätter* 30 (1988), S. 16–27; ders., »Zwischen Bukolik und Satire: das sogenannte »Sancti Paulini epigramma«, in: *International Journal for the Classical Tradition* 6 (1999/2000), S. 3–20.

8 Vgl. Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Sektion Germanistik, Kunst- und Musikwissenschaft (Hrsg.), *Parodie und Satire in der Literatur des Mittelalters* (Deutsche Literatur des Mittelalters 5), Greifswald 1989.

venzalischen<sup>9</sup> und englischen<sup>10</sup> Satiren vor. Die Geschichte der mittelalterlichen Verssatire ist allerdings weit überwiegend durch lateinische Texte geprägt. Tatsächlich sieht sich die Forschung mit einer kaum überschaubaren Zahl lateinischer, in Hexametern und Rhythmen komponierter Satiren des hohen und späten Mittelalters konfrontiert. Dieser Textmenge hat man sich bislang von mehreren Seiten zu nähern versucht:

Die Forschung hat zunächst die mittelalterliche Rezeption der bedeutenden römischen Satiriker untersucht.<sup>11</sup> Darüber hinaus hat man sich – bis in die Gegenwart hinein – jeweils auf einen einzelnen prominenten Gattungsvertreter vorzugsweise des hohen Mittelalters konzentriert: Hierzu zählen – neben einzelnen Texten der *Carmina Burana* – vor allem Sextus Amarcus,<sup>12</sup> Hugo Primas von Orléans,<sup>13</sup> Walter von Châtillon,<sup>14</sup> Nikolaus von Bibra<sup>15</sup> oder John Gower.<sup>16</sup> Sofern mehrere Satiriker miteinander verglichen wurden, beschränkte sich der Zugriff auf das späte 11. und das 12. Jahrhundert.<sup>17</sup> Wenngleich die in diesem Bereich vorgelegten Arbeiten zweifellos verdienstvoll sind, so

- 
- 9 Jean-Claude Mühlethaler, *Fauvel au pouvoir. Lire la satire médiévale* (Nouvelle bibliothèque du Moyen Age 26), Paris 1994; Suzanne Thiolier-Mejean, *La Chanson satirique provençale au moyen âge. Choix de textes avec introduction grammaticale et glossaire*, Paris 1971; dies., *Les Poésies satiriques et morales des troubadours du XIIe siècle à la fin du XIIIe siècle*, Paris 1978. Vgl. auch dies. (Hrsg.), *Formes de la critique: parodie et satire dans la France et l'Italie médiévales* (Colloques, congrès et conférences sur le Moyen Age 4), Paris 2003; Annette Klein, *Das Andere Schreiben. Satire gegen die Frau und gegen die Ehe als Schreibmodell in lateinischen und altfranzösischen Texten des 12. und 13. Jahrhunderts*, Diss. phil. TH Aachen 2003.
- 10 Jill Mann, *Chaucer and Medieval Estates Satire. The literature of social classes and the General prologue to the Canterbury tales*, Cambridge 1973; M. E. J. Hughes, *Modes of satire in medieval literature*, Diss. phil. Univ. of Oxford 1986.
- 11 Vgl. etwa Klaus Fetkenheuer, *Die Rezeption der Persius-Satiren in der lateinischen Literatur: Untersuchungen zu ihrer Wirkungsgeschichte von Lucan bis Boccaccio* (Lateinische Sprache und Literatur des Mittelalters 31), Bern u. a. 2001; Kurt Smolak, »Orazio satiro: zur Horaz-Rezeption im Mittelalter«, in: *Wiener Humanistische Blätter* 35 (1993), S. 21–39.
- 12 Karl Manitius (Hrsg.), *Sextus Amarcus, Sermones*, Weimar 1969.
- 13 Vgl. zuletzt Carsten Wollin: »Die Primas-Gedichte der *Compilatio singularis exemplorum*«, in: *Jahrbuch für Internationale Germanistik* 33 (2001), S. 157–184.
- 14 Karl Strecker (Hrsg.), *Moralisch-satirische Gedichte Walters von Chatillon. Aus deutschen, englischen, französischen und italienischen Handschriften*, Heidelberg 1929.
- 15 Christine Mundhenk, *Der »Occultus Erfordensis« des Nicolaus von Bibra. Kritische Edition mit Einführung, Kommentar und deutscher Übersetzung* (Schriften des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt 3), Weimar 1997.
- 16 Vgl. Paul Miller, »John Gower, satiric poet«, in: *Gower's Confessio Amantis. Responses and reassessments*, hrsg. von Alastair J. Minnis, Cambridge u. a. 1983, S. 79–106.
- 17 Vgl. Christopher J. McDonough, »Classical Latin Satire and the Poets of Northern France: Baudri of Bourgueil, Serlo of Bayeux, and Warner of Rouen«, in: *Latin culture in the eleventh century. Proceedings of the Third International Conference on Medieval Latin Studies, Cambridge, September 9–12, 1998*, hrsg. von Michael W. Herren u. a. (Publications of the Journal of medieval Latin 5), Turnhout 2002, Bd. 2, S. 102–115; Ronald E. Pepin, *Literature of satire in the twelfth century. A neglected mediaeval genre* (Studies in mediaeval literature 2), Lewiston, NY, 1988; Rodney M. Thomson, »The Origins of Latin Satire in Twelfth-Century Europe«, in: *Mittellateinisches Jahrbuch* 13 (1978), S. 73–83.

bieten sie doch kein vollständiges, ja nicht einmal ein repräsentatives Bild der Gattung. Denn hinter den wenigen prominenten und namentlich fassbaren Satirikern stehen Tausende zumeist anonym überlieferter und bislang nicht systematisch ausgewerteter Texte (insbesondere des 13. bis 15. Jahrhunderts).<sup>18</sup> Man kann in den Handschriften nahezu jeder Bibliothek auf neue Gattungsvertreter stoßen.<sup>19</sup>

Eine dritte Herangehensweise ist durch die Betrachtung eines einzelnen Aspektes, zumeist des Inhalts und der Objektreferenz der Satiren, definiert. Von besonderer Bedeutung ist hier die wichtige Arbeit von Helga Schüppert (1972), welche sich dem Genre aus der Perspektive der hochmittelalterlichen »Kirchenkritik« nähert.<sup>20</sup> Noch spezieller konzipiert sind Josef Benzingers Monographie (1968) zur »Romkritik« in den Satiren<sup>21</sup> und John A. Yuncks Studie zur Spielart der »venality satire« (1963).<sup>22</sup> Am Beispiel einiger weniger Texte versucht ferner Charles Witke (1970) die satirische »Structure of Persuasion« epochenübergreifend darzustellen.<sup>23</sup> Alle Arbeiten sind ausschnitthaft, stellen jedoch unerlässliche Bausteine einer noch zu leistenden Gesamtbetrachtung der Gattung dar.

Einen weiteren bedeutenden Zugang stellt die Studie von Elisabeth Stein (1999) dar, welche sich auf vier satirische Großtexte (Gillebert, Heinrich von Würzburg, Aegidius von Corbeil, *Speculum prelatorum*) konzentriert.<sup>24</sup> Durch Steins Arbeit ist die episch-narrative Variante der hochmittelalterlichen Satire bestens erschlossen worden; allerdings ist diese Variante zweifellos nicht repräsentativ für das gesamte Genre, denn die mittellateinische Satire ist weit überwiegend durch kurze, nicht mehr als 200 Verse umfassende und nicht-narrative Gedichte bestimmt.

18 Eine Aufzählung einzelner Autoren und Texte hauptsächlich des 12. bis 13. Jahrhunderts bietet Szövérfy, *Secular Latin Lyrics* (wie Anm. 2), S. 106–173.

19 Vgl. z. B. Thomas Haye, »Anonymus: Satira trenorum«, in: *Mittellateinisches Jahrbuch* 34, 1 (1999), S. 57–83; ders., »Satirische Prälatenkritik auf den Spuren Lothars von Segni und Walters von Châtillon«, in: *Filologia mediolatina* 11 (2004), S. 309–327; ders., »Die Armagnaken, das Elsaß, der Heidelberger Hof und die Apathie des Reiches – eine unbekannt lateinische Invektive des Jahres 1444«, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 153 (2005), S. 241–274.

20 Helga Schüppert, *Kirchenkritik in der lateinischen Lyrik des 12. und 13. Jahrhunderts* (Medium Aevum 23), München 1972.

21 Josef Benzinger, *Invectiva in Romam. Romkritik im Mittelalter vom 9. bis zum 12. Jahrhundert* (Historische Studien 404), Lübeck u. a. 1968.

22 John A. Yunck, *The Lineage of Lady Meed. The Development of Mediaeval Venality Satire* (Publications in Medieval Studies 17), Notre Dame, Ind., 1963, hier insbes. S. 37–187.

23 Charles Witke, *Latin Satire. The Structure of Persuasion*, Leiden 1970.

24 Elisabeth Stein, *Clericus in Speculo. Studien zur lateinischen Verssatire des 12. und 13. Jahrhunderts und Erstedition des »Speculum prelatorum«*, Leiden u. a. 1999 (Mittellateinische Studien und Texte 25).

Eine gänzlich andere Perspektive hat schließlich Udo Kindermann (1978) in seiner »Vorstudie zu einer Gattungsgeschichte« gewählt.<sup>25</sup> Hier erfolgt der Zugang der Gattung nicht über die literarischen Texte, sondern über die Auswertung der zeitgenössischen poetologischen Aussagen. So weit das lateinische Mittelalter.

Die (vorwiegend lateinische) Verssatire der *Renaissance und Frühen Neuzeit* erfreute sich in den letzten dreißig Jahren einer intensiven Erforschung seitens der Neulateinischen Philologie: Nach den älteren Monographien von Vittorio Cian und Uberto Limentani<sup>26</sup> folgte 1993 die wichtige Arbeit von Pauline Smith.<sup>27</sup> Ferner veröffentlichten Marie T. Jones-Davies (1986) und Rudolf De Smet (1994) die Akten thematisch einschlägiger Tagungen.<sup>28</sup>

Darüber hinaus liegen insbesondere zu den zentralen italienischen Gattungsvertretern des 15. Jahrhunderts detaillierte Arbeiten vor: so zu den Satirikern Gregorio Correr,<sup>29</sup> Francesco Filelfo,<sup>30</sup> Gaspare Tribraço<sup>31</sup> und Lorenzo Lippi.<sup>32</sup> Auch die nördlich der Alpen im 15. bis 17. Jahrhundert entstandenen Texte sind in einzelnen Aufsätzen behandelt.<sup>33</sup> Neben den lateinischen Satiren dieser

25 Udo Kindermann, *Satyra. Die Theorie der Satire im Mittellateinischen. Vorstudie zu einer Gattungsgeschichte* (Erlanger Beiträge zur Sprach- und Kunstwissenschaft 58), Nürnberg 1978.

26 Vittorio Cian, *La Satira*, Bd. 1: *Dal Medio Evo al Pontano* (Storia dei Generi Letterari Italiani 3), Mailand 1945; Limentani, *Satira* (wie Anm. 3).

27 Pauline Smith, *Continuity and Change in Renaissance Satire*, Hull 1993. Vgl. auch die folgenden kleineren, gleichwohl bedeutenden Beiträge: Ejner J. Jensen, »The Wit of Renaissance Satire«, in: *Philological Quarterly* 51, 2 (1972), S. 394–409; IJsewijn, »Neo-Latin Satire« (wie Anm. 4); ders. und Sacré, *Neo-Latin Studies* (wie Anm. 4); Gilbert Tournoy, »Neo-Latin Satire in the Low Countries from an Italian Perspective«, in: *Acta conventus Neo-Latini Bariensis. Proceedings of the Ninth International Congress of Neo-Latin Studies*, hrsg. von Rhoda Schnur u. a. (Medieval & Renaissance texts & studies 184), Tempe, AZ, 1998, S. 71–95; Heinrich Schaller, »Parodie und Satire der Renaissance und Reformation«, in: *Forschungen und Fortschritte* 33 (1959), S. 183–188 und 216–219.

28 Marie T. Jones-Davies (Hrsg.), *La Satire au temps de la Renaissance* (Centre de Recherches sur la Renaissance 11), Paris 1986; De Smet (Hrsg.), *La satire humaniste* (wie Anm. 3).

29 Vgl. Aldo Onorato (Hrsg.), *Gregorio Correr, Opere*, Messina 1991, hier insbes. S. 219–259.

30 Vgl. Thomas Haye, Der Satiriker Francesco Filelfo – ein Lucilius der Renaissance, in: *Philologus* 147 (2003), S. 129–150; neuere Literatur bei Paolo Viti, Art. »Filelfo, Francesco«, in: *Dizionario Biografico degli Italiani* 47 (1997), S. 613–626; Diana Robin, *Filelfo in Milan, Writings 1451–1477*, Princeton 1991; *Francisco Filelfo nel quinto centenario della morte. Atti del XVII convegno di Studi Maceratesi (Tolentino, 27–30 Settembre 1981)* (Medioevo e Umanesimo 58), Padua 1986; grundlegend ist die Arbeit von Carlo de' Rosmini, *Vita di Francesco Filelfo da Tolentino*, 3 Bde., Mailand 1808 (zu den Satiren siehe dort Bd. 1, S. 75–81, und Bd. 2, S. 61 f.).

31 Vgl. Giuseppe Venturini (Hrsg.), *Gaspare Tribraço, Satirarum Liber dedicato al duca Borso d'Este*, Ferrara 1972.

32 Vgl. Thomas Haye, »Die Satire als Balsam für die Seele. Ein Beitrag zum Libellus satyrarum des Laurentius Lippius«, in: *Neulateinisches Jahrbuch* 3 (2001), S. 81–101.

33 Vgl. z. B. Jürgen Blänsdorf, »Horaz' Satiren in Celtis' Amores«, in: *Horaz und Celtis*, hrsg. von Ulrike Auhagen u. a. (Neolatina 1), Tübingen 2000, S. 291–299; Ingrid De Smet,

Zeit sind auch die volks- und nationalsprachlichen Parallelen ausgiebig untersucht worden: Insbesondere zur deutschen Satire liegen mehrere wichtige Monographien vor.<sup>34</sup> Auch die französische Satire ist zum Gegenstand einer bedeutenden Studie avanciert.<sup>35</sup>

Im Ergebnis lässt sich festhalten, dass die Verssatire in ihrer jeweiligen Epoche und bezogen auf jeweils eine einzelne Literatur (Latein, Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch etc.) recht detailliert untersucht ist. Hingegen fehlt bislang der Blick auf die diachrone, fast zwei Jahrtausende währende Stabilität des Genres. Hier stellt sich allerdings die Frage, inwieweit man tatsächlich von einem die Epochen übergreifenden und die Literaturgrenzen überwindenden Kontinuum des Genus Verssatire sprechen kann oder ob es sich bei den in unterschiedlichen Jahrhunderten, Regionen und Literaturen hervorbrachten Satiren um qualitativ differente Texttypen handelt, die nur locker oder gar nicht miteinander verkoppelt sind. Ferner sollte bedacht werden, inwieweit der durch römische Autoren geprägte und innerhalb der Latinistik etablierte Gattungsbegriff ›Satire‹ auf nichtlateinische Texte anwendbar ist.

Diese Fragen bildeten den Gegenstand eines Symposions (»Epochen der Satire. Traditionslinien einer literarischen Gattung«), das vom 27. bis zum 29. März 2006 am Zentrum für Mittelalter- und Frühneuzeitforschung der Universität Göttingen durchgeführt wurde; der vorliegende Band bündelt die gehaltenen Referate.<sup>36</sup> Es liegt auf der Hand, dass die Tagung, wenn sie ihrem selbstgesteckten Ziel gerecht werden sollte, interdisziplinär angelegt sein musste. Mehr noch: Versammelt wurden Referate, die entweder bereits a limine komparatistisch bzw. epochenübergreifend angelegt waren oder, falls sie sich auf einzelne Satirentexte oder Satirenkollektionen beschränkten, Anknüpfungspunkte für eine vergleichende und generalisierende Diskussion boten. Auf dieser Basis entwickelte sich ein interdisziplinäres Gespräch zwischen den Vertretern der Fächer Klassische Philologie, germanistische und

---

»Amatus Fornacius, Amator ineptus (Palladii, 1633): a Seventeenth-Century Satire«, in: *Humanistica Lovaniensia* 38 (1989), S. 238–306.

34 Vgl. Barbara Könniker, *Satire im 16. Jahrhundert. Epoche – Werke – Wirkung* (Arbeitsbücher zur Literaturgeschichte), München 1991; Barbara Becker-Cantarino, *Satire in der Frühen Neuzeit*, Amsterdam 1985 (Daphnis 14, 4), hier insbes. dies., »Zur Satire in der deutschen Literatur der Frühen Neuzeit«, S. 605–613; Günter Hess, *Deutsch-lateinische Narrenzunft. Studien zum Verhältnis von Volkssprache und Latinität in der satirischen Literatur des 16. Jahrhunderts* (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 41), München 1971; Ulrich Gaier, *Satire. Studien zu Neidhart, Wittenwiler, Brant und zur satirischen Schreibart*, Tübingen 1967.

35 Colette Arnould, *La Satire. Une histoire dans l'histoire. Antiquité et France, Moyen Âge – XIXe siècle* (Perspectives littéraires), Paris 1996.

36 Lediglich die Vorträge von Johannes Helmrath (Berlin) und Fidel Rädle (Göttingen) konnten leider nicht aufgenommen werden. Als Ersatz wurde hier ein aus Zeitgründen während der Tagung nicht gehaltener Vortrag von Thomas Haye (Göttingen) publiziert.

romanistische Mediävistik, Mediölatinistik, Renaissance- und Protestantismusforschung, Neulateinische Philologie und Geschichtswissenschaft.

Die Beiträge befassen sich mit Satirentexten aus Italien, Deutschland, Frankreich und England, welche zwischen dem 1. Jahrhundert v. Chr. und dem 19. Jahrhundert entstanden sind. Dabei werden die verschiedenen Epochen und Literaturen jedoch nicht lediglich subsumiert, sondern durch das Herausarbeiten texttypologischer Traditionslinien und übergreifender Fragestellungen miteinander vernetzt. Daher sind die Beiträge im vorliegenden Band entsprechend ihrem jeweiligen primären Gegenstand aus pragmatischen Gründen zwar chronologisch geordnet, jedoch orientiert sich der Erkenntnisfortschritt gerade nicht an den Epochengrenzen, sondern an deren mentaler Überwindung. So zeigt Christine Schmitz in ihrem Aufsatz die enge Verbindung von Horaz und Hugo Primas auf; Gerlinde Huber-Rebenich demonstriert die Rezeption der mittellateinischen Satire im Protestantismus; Walther Ludwig zeigt erstaunliche Parallelen zwischen Lucilius und Francesco Filelfo; Nikolaus Thurn stellt Giovanni Augurelli als Imitator der horazischen *Sermones* vor; Thomas Haye erläutert die poetische Kommentierung Juvenals durch den Veroneser Lehrer Francesco Rocciolo; Marc Laureys arbeitet Horazens Satirengestaltung als Vorbild für Johannes Havraeus heraus; schließlich analysiert Sonja Schreiner, wie ein unbekannter Göttinger Dichter im Jahre 1838 den römischen Satiriker Juvenal kongenial nachahmt.

Überwunden werden nicht nur die Grenzen der Epochen, sondern auch die der Sprachen und Literaturen: Nikolaus Henkel untersucht die Parallelen zwischen einigen mittellateinischen Satiren und dem deutschen *Buch der Rügen*; Jean-Claude Mühlethaler interpretiert die französischen Satiriker des späten Mittelalters vor dem Hintergrund der lateinischen Tradition. Nikolaus Thurn zeigt die Verbindungen zwischen dem lateinischen Dichter Augurelli und den italienischen Werken Ariosts; Sonja Schreiner interpretiert die in deutschen Hexametern verfasste Satire des ›Christianus Juvenalis‹ als Nachahmung des antik-paganen Namensvetters.

Überwunden werden ferner die Grenzen der formalen Gestaltung einzelner Satiren. Auch wenn sich die meisten Beiträge mit hexametrischen Gedichten befassen, zeigt etwa Kurt Smolak am Beispiel der spätantiken Dichter Sulpicius Lupercus und Sidonius Apollinaris, dass auch andere Metren wie etwa die sapphische Ode, das Distichon oder der Phalezäus satirische Inhalte transportieren können. Die von Christine Schmitz analysierte Satire des Hugo Primas lässt erkennen, dass eine Verwendung des Binnenreims keineswegs einen texttypologischen Bruch mit der antiken Tradition der hexametrischen Satire bedeuten muss. Nikolaus Henkel erläutert, dass die rhythmischen *Sermones nulli parcentes* dem metrisch gebauten *Carmen satiricum* des Nikolaus von Bibra als Vorlage gedient haben. Nikolaus Thurn belegt die inhaltliche

wie intentionale Nähe zwischen dem volkssprachlichen Sonett Ariosts und der hexametrischen Satire.

Neben die Überwindung epochaler, sprachlicher oder formaler Grenzen tritt in den Beiträgen auch die Fokussierung auf einige übergreifende Aspekte der Gattung. So wird der Frage nachgegangen, welche sozial, kulturell, religiös oder politisch definierten Gruppen von den Satirikern attackiert werden: Siegmund Döpp untersucht die Darstellung der Juden im antiken Rom; Kurt Smolak erläutert das Bild der als Barbaren verspotteten Germanen und Hunnen; Elisabeth Stein und Franziska Schnoor stellen den Typus der Kleriker-Satire vor. Nikolaus Henkel zeigt, wie die auf den *Sermones ad status* beruhenden Satiren sämtliche Gruppen der Gesellschaft systematisch attackieren. Jean-Claude Mühlethaler untersucht die satirische Schreibart als eine für den jeweiligen Autor gefährliche Attacke gegen die politisch Mächtigen. Gerlinde Huber-Rebenich arbeitet heraus, wie die mittelalterliche Satire von Matthias Flacius Illyricus antikurial, antipäpstlich und antikatholisch umgedeutet worden ist. Schließlich zeigt Sonja Schreiner, dass die Verssatire auch noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts ihr Gift gegen die bürgerliche Gesellschaft, das universitäre Establishment sowie den Landesherrn verspritzen konnte. Neben Gruppen treten vereinzelt auch namentlich genannte Personen in das Blickfeld des Satirikers: Insbesondere der Beitrag von Walther Ludwig, in dem Filefos Attacken gegen Cosimo de' Medici und andere Zeitgenossen dargestellt sind, unterstreicht die Nähe der Satire zur hexametrischen Invektive. In jenen Fällen, in denen solche Einzelpersonen angesprochen werden, manifestiert sich aber auch die Erkenntnis, dass es von der (kritisierenden) Satire zur (lobenden) Panegyrik nur ein kleiner texttypologischer Schritt ist.

Es muss kaum eigens betont werden, dass der vorliegende Tagungsband keinen Ersatz für zukünftige Monographien darstellen kann, in denen das Genre der Satire epochen-, sprach- und formenübergreifend dargestellt werden müsste. Die Voraussetzungen für solche synthetisierenden Arbeiten sind nicht zuletzt deshalb noch relativ ungünstig, weil viele dieser Gattung angehörende Texte insbesondere des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit noch gar nicht bekannt oder kaum untersucht sind. Es ist daher kein Zufall, dass der vorliegende Band eine Reihe von Texten präsentiert, die hier erstmals kritisch ediert werden (in den Beiträgen von Franziska Schnoor, Nikolaus Henkel, Walther Ludwig und Thomas Hays). Es gibt also noch einiges zu tun.

Unser herzlicher Dank gilt unseren Mitarbeitern Jan Löffel und Sara Schlüter (Göttingen) für ihre Hilfe bei der Erstellung des Tagungsbandes, sowie den Herausgebern der *Spolia Berolinensia*, Wolfgang Maaz und Werner Röcke, für die Aufnahme des Bandes in die Reihe.

»CREDAT IUDAEUS APELLA, NON EGO«.  
DIE SATIRIKER HORAZ, PERSIUS UND JUVENAL  
ÜBER EINE MINDERHEIT

Siegmar Döpp (Göttingen)

I

Spätestens seit dem zweiten vorchristlichen Jahrhundert lebten Angehörige der jüdischen Diaspora in Rom.<sup>1</sup> Meist waren es Kriegsgefangene, die in die Stadt verbracht und dann einige Zeit später freigelassen wurden. Zu einem großen Teil in Trastevere, aber auch in anderen Bezirken siedelnd,<sup>2</sup> bildeten sie innerhalb der römischen Einwohnerschaft eine Minderheit.<sup>3</sup> Doch so gering der Anteil an der Gesamtbevölkerung auch die ganze Antike über war – die Juden weckten doch die besondere Aufmerksamkeit der Mitlebenden, zumal der Gebildeten unter ihnen. Zwar ließ der römische Staat, der fremden Göttern und Kulte gegenüber Toleranz zu üben pflegte,<sup>4</sup> die jüdische Religion als *religio licita* gelten.<sup>5</sup> Aber viele der Bürger, die dem traditionellen Glauben

- 
- 1 S. dazu Hartmut Wolff, »Die Juden im antiken Rom«, in: *Minderheiten im Mittelmeerraum*, hrsg. von Klaus Rother (Passauer Mittelmeerstudien 2), Passau 1989, S. 35–62.
  - 2 Pietro Romanelli, »I quartieri giudaici dell'antica Roma«, in: *Bollettino dell'Associazione archeologica romana* 2 (1912), S. 132–139; Frank Kolb, *Die Geschichte der Stadt Rom in der Antike*, München 1995, S. 620–628; Günter Stemberger, Art. »Juden«, in: *Reallexikon für Antike und Christentum* 19, Stuttgart 2001, Sp. 160–245, hier Sp. 166. Zu den Verhältnissen in der Kaiserzeit s. ferner George La Piana, »Foreign groups in Rome during the first centuries of the empire«, in: *Harvard Theological Review* 20 (1927), S. 183–403.
  - 3 Schätzungen über die Größe des jüdischen Bevölkerungsanteils finden sich u. a. bei Wolff, »Juden« (wie Anm. 1), S. 43 f.; s. Kolb, *Die Geschichte* (wie Anm. 2), S. 621; John M. G. Barclay, *Jews in the mediterranean diaspora from Alexander to Trajan (323 BCE – 117 CE)*, Edinburgh 1996, S. 295; Stemberger, Art. »Juden« (wie Anm. 2), Sp. 172.
  - 4 Antonie Wlosok, *Rom und die Christen. Zur Auseinandersetzung zwischen Christentum und römischem Staat* (Der altsprachliche Unterricht, Beiheft 1 zur Reihe XIII), Stuttgart 1970, S. 76; Bernhard Kötting, *Religionsfreiheit und Toleranz im Altertum* (Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften, Vorträge G 223), Opladen 1977, S. 23; John A. North, »Religious toleration in Republican Rome«, in: *Proceedings of the Cambridge Philological Society* 25 (1979), S. 85–103; Karl Christ, *Geschichte der römischen Kaiserzeit von Augustus bis Konstantin*, München 1988, S. 159.
  - 5 Kolb, *Die Geschichte* (wie Anm. 2), S. 621.

anhangen, blieben, wie es scheint, dem Judentum gegenüber reserviert:<sup>6</sup> Aufgewachsen in einer Welt, die durch den Kult und die reiche bildliche Darstellung zahlreicher, anthropomorpher Götter geprägt war, empfanden sie einige jüdische Spezifika als fremdartig: den strengen Monotheismus, das Verbot einer bildlichen Darstellung Gottes, das Heilighalten eines einzelnen Wochentags, des Sabbats, den Usus der Beschneidung sowie das Verbot, Schweinefleisch zu verzehren.<sup>7</sup> Es blieb freilich nicht beim Befremden; vielmehr scheinen Ausgrenzung und Diskriminierung der Juden verbreitet gewesen zu sein, auch wenn viele Nichtjuden etwa den Brauch der Sabbatruhe nachahmten.<sup>8</sup>

Wie viele andere römische Schriftsteller äußern sich auch die Verssatiriker Horaz (65–8 v. Chr.), Persius (34–62 n. Chr.) und Juvenal (etwa 60–132 n. Chr.) über die jüdische Minderheit, teils eher beiläufig, teils mit Nachdruck. In was für einem Licht lassen die drei Dichter die Juden erscheinen? Von welcher Warte aus und mit welchen Kenntnissen urteilen sie über das Judentum? Nun gilt als wichtiges Merkmal der Satire die »Negativität, mit der sie eine Wirklichkeit als Mangel, als Missstand und Lüge, kenntlich macht«.<sup>9</sup> Nutzen die römischen Verssatiriker die Waffen ihres Genres, um die in der Bevölkerung verbreitete Ausgrenzung der jüdischen Minderheit zu entlarven und zu geißeln? Diesen Fragen möchte ich im Folgenden nachgehen. Dabei ignoriere ich die jeweilige Differenz zwischen dem realen Autor einer Satire und dem in den Texten präsenten Sprecher, da sie für die jetzige Argumentation keine besondere Bedeutung hat.

## II

In *sat.* 1, 5 schildert Horaz, wie eine größere Gesellschaft, zu der er selbst gehört, seinen Gönner Maecenas von Rom nach Brindisi begleitet.<sup>10</sup> Als man nach Gnatia, einem Ort in der Nähe von Bari, gelangt ist, eröffnet Horaz die Erzählung über diese Station mit der Bemerkung, es habe dort Stoff zum

6 Es gab in der Antike freilich auch Bewunderer des Judentums; zu den einschlägigen literarischen Äußerungen s. Ernst Baltrusch, »Bewunderung, Duldung, Ablehnung: Das Urteil über die Juden in der griechisch-römischen Literatur«, in: *Klio* 80 (1998), S. 403–421. Nach Kolb, *Die Geschichte* (wie Anm. 2), S. 623 scheint »gesellschaftliche Akzeptanz des Judentums [...] größer gewesen zu sein, als dies unsere heidnischen literarischen Quellen erkennen lassen«.

7 S. Kolb, *Die Geschichte* (wie Anm. 2), S. 624 f.

8 Harry J. Leon, *The Jews of ancient Rome. Updated edition, with a new introduction by Carolyn A. Osiek*, Peabody, Mass., 1995, S. 13.

9 S. dazu Jürgen Brummack, Art. »Satire«, in: *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft* 3, Berlin u. a. 2003, S. 355–360, hier S. 355.

10 Zitiert wird Horaz nach folgender Ausgabe: D. R. Shackleton Bailey (Hrsg.), *Q. Horati Flacci opera*, Stuttgart 1985.